

Multiformität

In der Zeit der Säulenbildung war die katholische Schule eine Schule für und von Katholiken. Das Ziel der katholischen Schule war es, Schüler auszubilden, um echte und tugendhafte Katholiken zu werden. Diese Zeit ist für immer vorbei. Zurzeit haben die meisten katholischen Schulen eine unterschiedliche Schulpopulation und Lehrerbasis. Katholische Schulen sind in der Tat zu multireligiösen Schulen mit allen damit verbundenen Folgen geworden. Kinder mit unterschiedlichem kulturellen und/oder philosophischen Hintergrund sind willkommen und nehmen am Religionsunterricht und an Festen teil. Das bedeutet nicht, dass katholische Schulen nicht mehr aus der gleichen Sicht des Menschen - des Menschen als Beziehungswesen mit dem Recht auf volle Entfaltung seiner Gaben - und der gleichen religiösen Quelle(n) der Inspiration arbeiten können. In dieser Situation betont die katholische Erziehung ihre diakonische Funktion und bietet ihre Dienste der gesamten Gesellschaft und nicht einem bestimmten Teil der Bevölkerung an. Der christliche Glaube und die katholische Tradition haben in dieser Hinsicht noch immer eine privilegierte Stellung, aber sie ziehen es keineswegs vor, den Beitrag anderer Inspirationsquellen auszuschließen. Die katholische Schule des 21. Jahrhunderts unterscheidet sich von derjenigen der Säulenbildung (erste Hälfte des 20. Jahrhunderts). So hat es in den letzten Jahren auch ein erneutes Interesse an der katholischen Identität von Schulen gegeben und die Forschung zeigt, dass die meisten katholischen Schulen ihre Identität nicht verlieren, sondern vertiefen wollen.

Qualität

Das katholische Bildungswesen steht für eine qualitativ hochwertige Bildung. Jede Schule, die sich selbst respektiert, wird dies von sich selbst sagen. Und das oft zu Recht. Doch wir haben zwei Gründe, damit zu beginnen. Erstens sind katholische Schulen, wie andere Schulen, soziale Institutionen, von denen die Gesellschaft erwartet, dass sie eine qualitativ hochwertige Bildung anbieten; zweitens gestalten katholische Schulen die Bildungsqualität so, dass sie diesen Schulen etwas Eigenes gibt. Darüber wollen wir sprechen.

Pädagogischer Auftrag

Wenn alles gut läuft, wird eine katholische Schule nicht ausreichen, um den Schülern das Rechnen beizubringen, kurz gesagt, um die Welt kennenzulernen. Neben der Kontrolle werden die katholischen Schulen auch die Schüler herausfordern, die Welt kennenzulernen. Dazu braucht man einen Kompass, in diesem Fall ein Menschenbild oder eine Vision, wie Menschen sein sollten.

Menschenbild

Wie erhalten katholische Schulen ein solches Menschenbild? Nun, sie leiten dies vom katholischen Glauben ab, der auf der Schrift, der Tradition und der kirchlichen Autorität beruht. Was können wir über dieses katholische Menschenbild sagen? Dass es zwei auffällige Eigenschaften hat. Es ist relational und konzentriert sich auf die ganze Person. Das bedeutet, dass (junge) Menschen (1) soziale Wesen sind, die in Beziehung zu sich selbst, zu anderen, zur Welt und zu Gott stehen und dass (2) ihre Gaben sich so weit wie möglich entwickeln können. Gott ist ein Gott, der Liebe ist und die Welt erschaffen hat. Aus dieser Sicht des Menschen bilden die katholischen Schulen ihre Schüler zu "ganzen" Menschen.

Pädagogisches Konzept

Wir haben gesehen, dass die katholischen Schulen in ihrer Ausbildung von einem menschlichen Bild geleitet werden, einer Vision, wie die Menschen sein sollten. Aber das ist noch nicht alles. Die Frage ist nun, wie sich ein solches Menschenbild auf die tägliche Schulpraxis auswirkt. Dazu braucht eine Schule ein pädagogisches Konzept (Schulvision). In diesem Konzept versucht sie, eine Beziehung herzustellen zwischen einerseits: pädagogischen Zielen, Lern- und Lehrmethoden, Schulklima und andererseits: den Werten aus dem Menschenbild. Der Aufbau von Beziehungen ist nicht (immer) einfach und oft gibt es eine Spannung zwischen den verschiedenen Teilen. Das bedeutet auch, dass wir im Laufe der Zeit, unter dem Einfluss von Veränderungen, das Konzept neu anpassen oder anpassen müssen. Wir können von jeder Schule sagen, dass sie ein eigenes pädagogisches Konzept hat, das die lokalen Gegebenheiten widerspiegelt.

Ein positives Bild der Menschheit

Das katholische Menschenbild ist positiv. Es konzentriert sich, wie wir gesehen haben, auf unsere Beziehungen zu anderen, auf unsere Entwicklung zur Vollkommenheit, aber auch auf gerechte Beziehungen in der Gesellschaft, auf die Fürsorge füreinander. Die große Quelle der Inspiration hinter all diesen Werten ist letztlich die Botschaft und das Leben von Jesus von Nazareth, der von Katholiken (Christen) als Gottes eigenem Sohn anerkannt wird. Aus dieser Sicht des Menschen sind die katholischen Schulen positiv gesellschaftskritisch und kritisieren beispielsweise die einseitige Betonung des wirtschaftlichen Nutzens junger Menschen als zukünftige Arbeitnehmer.

Wertegemeinschaft

Die Erstellung eines pädagogischen Konzepts ist nicht nur Sache der Schulleitung oder des Schulvorstandes, sondern aller, die mit der Schule verbunden sind. Es geht also auch um Lehrer, Schüler und Eltern sowie um das pädagogische Begleitpersonal. Sie alle müssen sich mit ihm identifizieren, indem sie dazu beitragen. Zwei Kommentare zum pädagogischen Konzept.

Werte

Aufgrund des pädagogischen Konzepts nennen wir eine Schulgemeinschaft einen Wert oder eine moralische Gemeinschaft. An Werten beteiligt zu sein, ist nicht nur eine Frage des Geistes, sondern auch des Herzens. Letzteres bedeutet, dass wir uns persönlich zu diesen Werten bekennen und sie uns zu eigen machen müssen.

Glaube

Es bleibt eine Herausforderung für eine katholische Schule, die katholische religiöse Tradition ständig auszudrücken und zu verdeutlichen. Wann und wo solltest du was sagen? Natürlich muss die Zusammensetzung des Schulteam und der Schülerpopulation berücksichtigt werden. Sie können aus ideologischer Sicht sehr unterschiedlich sein. Aber so unterschiedlich sie auch sein mag, eine katholische Schule kommt nicht umhin, ihre Verbundenheit mit der katholischen religiösen Tradition zum Ausdruck zu bringen. Es gehört zu ihrer Aufgabe, an echter Toleranz in einer religiös pluralistischen Gesellschaft zu arbeiten. Es geht nicht um Gleichgültigkeit gegenüber philosophischer und religiöser Vielfalt, sondern um die aktive Wertschätzung von Unterschieden.

Träger katholischer Identität

Wir haben ein pädagogisches Konzept und sprechen über die Schule als Wertegemeinschaft. Aber wie verhindern wir, dass diese Dinge zur Papierrealität werden? Mit anderen Worten, wir brauchen eine praktische Übersetzung. Sehr wichtig sind hier die Lehrer, sie sind mitten im Primärprozess in der Werkstatt. Die Frage ist, wie stark und authentisch ein Lehrer ist, wenn es um die katholische Identität geht. Kann er sie mit Schülern, Kollegen und Eltern ins Gespräch bringen? Welche Sprache und welches Wissen benötigt er dafür? Neben der Vertrautheit mit der katholischen Religionsgemeinschaft und -kultur setzt dies auch die Kenntnis des christlichen Glaubens und der katholischen Tradition voraus. Dies gilt umso mehr für Lehrerinnen und Lehrer in der Grundschule, als sie auch für das Fach Religion/Lebensphilosophie verantwortlich sind. Sind sie zum Beispiel in der Lage, dabei ihre eigene Religiosität zur Sprache zu bringen?

Neben Lehrern können ein Schulleiter, ein Direktor, aber auch Eltern und in einigen Fällen Schüler als Träger der katholischen Identität fungieren. Ganz allgemein können wir sagen, dass eine katholische Schule dies nicht ohne eine bestimmte Anzahl von Lehrern tun kann, was eindeutig eine Frage des Glaubens und der Bedeutung ist.

Erkennbarkeit einer katholischen Schule

Es wurde bereits erwähnt, dass die Qualität einer katholischen Schule nur dann eine eigene Interpretation erhalten kann, wenn das pädagogische Konzept auf den Arbeitsplatz übertragen wird.